

Citation style

Miskolczy, Ambrus : recension de : Thomas Şindilariu, Freimaurer in Siebenbürgen 1749-1790. Die Loge "St. Andreas zu den drei Seeblättern" in Hermannstadt (1767-1790). Ihre Rolle in Gesellschaft, Kultur und Politik Siebenbürgens, Kronstadt : Aldus, 2011, dans : Ungarn-Jahrbuch, 31 (2011-2013), p. 605-607, DOI: 10.15463/rec.1189729620



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

der auch Spitzel war. Dieses höchst kritische Werk ist ein Produkt der leopoldinischen Propaganda. Es ist kein Zufall, dass der zum Tode verurteilte Jakobinerführer, József Hajnóczy, seine letzte Stunde mit diesem Pastor verbringen wollte. Auch die Haltung der späteren ungarischen Liberalen wäre erwähnenswert. Lajos Kosuth stellte Joseph ab und zu als Vorbild vor, und es ist kein Zufall, dass der Herrscher ein Held der späteren ungarischen Theaterliteratur wurde. Beales hätte nicht ein wenig Ungarisch lernen müssen, aber ein paar kleine ungarische Ausflüge hätte er sich erlauben sollen.

Dem Rezensenten ist die Motivation hinter den Forschungen von Derek Beales unbekannt. So sei nur gemutmaßt, dass die Gegenwärtigkeit der Notwendigkeit der Reformen das Interesse des Verfassers für diese Problematik erweckt hat. Sein Buch führt die traurige Anatomie der Reformpolitik unter Joseph II. vor. Die Frage Jean Bérangers bleibt somit aktuell: »Warum wagen die Historiker deutscher Zunge keine Biographie Josephs II. zu schreiben?«

Ambrus Miskolczy

Budapest

ŞINDILARIU, THOMAS: *Freimaurer in Siebenbürgen 1749-1790. Die Loge „St. Andreas zu den drei Seeblättern“ in Hermannstadt (1767-1790). Ihre Rolle in Gesellschaft, Kultur und Politik Siebenbürgens*. Kronstadt: Aldus; Heidelberg: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde 2011. XXII, 236 S. 6 Tab. ISBN 978-973-7822-60-4 = Veröffentlichungen von Studium Transylvanicum.

Das Buch ist das Ergebnis eines vor über einem Jahrzehnt am Ungarischen Institut München abgeschlossenen Projekts von Thomas Şindilariu, damals wissenschaftlicher Mitarbeiter des Ungarischen Instituts und der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München. Es handelt von einer Loge, deren Materialien ausnahmsweise ziemlich vollständig erhalten geblieben sind. Nichts illustriert besser die Rolle des Maurertums als die Tatsache, dass fast alle ungarischen Staatsmänner in verschiedenen Logen tätig waren. Der wesentliche Unterschied zwischen den ungarischen und den siebenbürgischen Logen bestand darin, dass die meisten ungarischen Logen höchst politisiert waren, während die siebenbürgischen Logen ihre Tätigkeit hauptsächlich der wissenschaftlichen Arbeit widmeten. Der bisher ausführlichste Beitrag zur Geschichte der siebenbürgischen Logen stammt aus der Feder von Ferdinand von Zieglaunders, der vor etwa 130 Jahren geschrieben wurde.

Şindilariu hebt hervor, dass die erste Loge in Siebenbürgen als Ergebnis der Peregrinatio der sächsischen Studenten in Kronstadt entstand, so dass diese Rezeptionslinie jene der Reformation reproduziert. Aber der Schwerpunkt der siebenbürgischen *Freymauererey* ist notwendigerweise der Hauptsitz des Guberniums und des Generalkommandos, also Hermannstadt (*Nagyszében, Sibiu*). Die nach der Kronstädter Loge unter ähnlichen Umständen entstandene Loge in Hermannstadt erfuhr nach 1777 eine besondere Entwicklung. Sie integrierte bedeutende Figuren nahezu sämtlicher Nationen. Die Mitgliedschaft zählte über 250 Personen, die in den Tabellen im Anhang nach Beruf und geographischer Herkunft beispielhaft vorgestellt werden. Unter den insgesamt 276 Mitgliedern der Loge stellten die Siebenbürger mit 144 Personen eine knappe Mehrheit, die sich neben einigen Vertretern anderer Nationalitäten Siebenbürgens zu etwa gleichen Teilen aus Deutschen

und Ungarn zusammensetzte. Mehr als symbolisch ist die Präsenz einiger Phanarioten. Unter den Mitgliedern war der bedeutende, 1787 zum Gouverneur Siebenbürgens ernannte György Graf Bánffy, der vorher Vizekanzler der vereinigten Hofkanzlei gewesen war, und deren Präsident Karl Georg Pálffy, der in derselben Periode den ungarischen Logen vorstand. Es wirft die Frage auf, ob Pálffys Freundschaft mit Samuel von Brukenthal nicht auch auf maurerischer Solidarität beruhte. In der Hermannstädter Loge befanden sich der spätere Superintendent der evangelischen Kirche Siebenbürgens (1792-1806), Johann Aurelius Müller, daneben zwei spätere kommandierende Generäle für Siebenbürgen, und Ioan Piurariu-Molnar, ein berühmter Augenarzt und wirklicher Polyhistor war, der auch eine Tuchfabrik errichten wollte und später enge Verbindungen zur Sozietät von Kaiser Leopold unterhielt, die als ein geheimes Propagandazentrum funktionierte. Man könnte auch den rumänischen Schriftsteller Ion Budai-Deleanu erwähnen, der zwar keine direkten Kontakte mit der Hermannstädter Loge hatte, dafür aber sein höchst komplexes Werk „Țiganiada“ ein Beispiel dafür ist, wie die Logenkultur die Bellettristik durchdrang. Sein Bruder, Aron Budai, übernahm die Funktion des Sekretärs der griechisch-orthodoxen Kirche von Dimitrie Eustatevici, eines ehemaligen Logenbruders.

Der Verfasser untersucht das Schicksal der Loge im Rahmen der Geschichte der Freimaurerei in der ganzen Monarchie. Die Modellfigur ist der aus Siebenbürgen stammende Ignaz von Born. Leider blieb der Nachlass von Ferenc Kazinczy außer Acht. 1786 besuchte der damalige ungarische Schulinspektor den Wiener Freimaurer von Born, der sich ihm gegenüber folgenderweise äußerte: »[...] én Magyar, az az erdélyi vagyok, és szeretném mind hazámat, mind nemzetemet, ha idegen nem volnék is. A haza áldott föld, a nemzet tiszteletet érdemlő nemzet, mert megvan saját Gepräge.«¹ Dieses unbekannte Zitat gibt die vom Verfasser beschriebene Hermannstädter Autonomiebestrebungen gegenüber der Wiener Direktorallloge wieder, deren Erfolg ihren Ausdruck in der Errichtung des Sub-Priorats Ungarn fand, das direkt dem Großprior des Ordens der strikten Observanz Deutschlands unterstand.

Dank ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit überwand die Loge St. Andreas die zahlreichen ethnischen, ständischen und konfessionellen Schranken, die Kaiser Joseph II. seinerseits mit der Umorganisation Siebenbürgens überwinden wollte. Leider blieb die geplante Geschichte Siebenbürgens ein frommer Wunsch der neuen Gesprächskultur. Die Zielsetzung klingt schön: »[...] eine diplomatisch, physisch, statistisch und ökonomisch richtige und allgemeine brauchbare Geschichte von Siebenbürgen ist nie und kann nie das Werk eines einzelnen Menschen werden.« Nach 1790 waren dann die Freimaurer die Träger der in Konflikt geratenen nationalen Bestrebungen. Johann Karl Eder, dessen Bedeutung in der Geschichtswissenschaft Șindilariu unterstreicht, polemisierte direkt mit dem *Supplex Libellus Valachorum*, der teilweise von Piurariu-Molnar verfasst wurde.

¹ »Ich bin Ungar, das heißt Siebenbürger, und ich liebe sowohl mein Vaterland als auch meine Nation, auch wenn ich kein Fremder wäre. Das Vaterland ist ein gesegneter Boden, die Nation ist eine achtungswerte Nation, weil sie eigenes Gepräge hat.« Ungarisches Original aus dem in der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrten Nachlass Kazinczys zitiert von Ambrus *Miskolczy*: *Orpheus a világban*. Kazinczy Ferenc útja a börtönbe és kiútja a börtönből. In: Holmi 2009, September. <http://www.holmi.org/2009/09/miskolczy-ambrus-orpheus-a-vilagban> (6. Dezember 2013).

Die Arbeit Šindilarius ist nicht auf die Geschichte der Loge als solche beschränkt, sondern verfolgt den Lebensweg der Mitglieder als Träger des neuen Gedankengutes über die Schließung der Loge hinaus. Natürlich kann man auf solche Fragen, wie sich der Einfluss der Mitgliedschaft in der Loge etwa auf die Arbeit des Guberniums nachweisen lässt oder wie sich Entwicklungen in der Geistesgeschichte Siebenbürgens ausmachen lassen, die ihren Ursprung in der Hermannstädter Loge hatten, immer neuere Fragen stellen, da die möglichen Antworten von Informationen abhängen, die offenkundig zwischen den Zeilen versteckt sind oder sich in der sprachlosen Tätigkeit der Akteure ausdrücken. Man hätte die bekannte Tatsache erwähnen können, wie Samuel von Brukenthal die Wut des Kaisers gegen Miklós Graf Wesselényi mildern wollte, als dieser seinen Nachbarn wie ein mittelalterlicher Oligarch angegriffen hatte. Šindilariu bestätigt, dass Wesselényi später an der postmaurerischen Geheimbewegung „Diana“ teilnahm, und Gouverneur Bánffy die offiziellen Untersuchungen hintertrieb und so einen Jakobinerprozess in Siebenbürgen verhinderte. Leider entging das Memorandum der Magnaten und Adligen von 1787 dem Blickfeld des Verfassers. Der Kaiser verordnete eine Untersuchung gegen die Verfasser des Memorandums. So stellte es sich heraus, dass László Türi, Protonotar und später Gubernialrat, auch einer der Verfasser war, angeblich stammten die naturrechtlichen Ideen aus seiner Feder. Gouverneur Bánffy analysierte die verschiedenen Behauptungen und Gegenargumente, und am Ende ist die ganze Affäre zu einem Dialog mit dem Kaiser geworden, der ausnahmsweise ohne verachtungsvolle Bemerkung die Faszikel ad acta legen liess. Dieser Vorgang könnte als Beispiel dafür dienen, wie die Logenkultur die Konflikte zu mildern vermochte.

Das Buch von Thomas Šindilariu ist derzeit die beste Analyse der freimaurerischen Welt im historischen Siebenbürgen. Es wirft ein neues Licht auf die Frage, wie die Wechselwirkungen zwischen Freimaurern und *Profanen* die spätere Entwicklung der bürgerlichen Bestrebungen in dieser Region beeinflussten und ihre europäische Integration förderten.

Ambros Miskolczy

Budapest

Lajos Thallóczy, der Historiker und Politiker. Die Entdeckung der Vergangenheit von Bosnien-Herzegowina und die moderne Geschichtswissenschaft. [Paralleltitel:] Lajos Thallóczy, historičar i političar. Otkriće prošlosti Bosne i Hercegovine i moderna istorijska nauka; Thallóczy Lajos, a történész és politikus. Bosznia és Hercegovina múltjának felfedezése és a modern történettudomány. Herausgegeben von JUZBAŠIĆ, DŽEVAD – RESS, IMRE. In Zusammenarbeit mit GOTSMANN, ANDREAS. Sarajevo: Akademie der Wissenschaften und Künste von Bosnien-Herzegowina; Budapest: Ungarische Akademie der Wissenschaften, Institut für Geschichte 2010. 262 S. ISBN 978-963-9627-37-6.

Thallóczy wurde 1857 als Ludwig Strommer in Kaschau (*Kassa, Košice*) in einer katholischen, deutschen Familie geboren, und, wie Imre Ress am Ende des Bandes die divergierenden biographischen Daten korrigiert, starb 1916 bei einem Zugunglück auf der Rückfahrt vom Begräbnis Kaiser Franz Josephs von Österreich nach Belgrad, wo er während des Krieges als »Ziviladlatus« beim Militärgubernium des besetzten Serbien eingesetzt war. Nach dem Studium nahm er aus Karrieregründen den Namen der ungarisch-kroatischen Adelsfamilie Thallóczy an und